

Zeitschrift:	Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung
Herausgeber:	Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band:	62 (1987)
Heft:	9
Artikel:	Vor 5 Jahren : Stalins Hexenjagd gegen die Armee
Autor:	Riedi, Ernst
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-716072

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

326/543
ER SCHLOSSEN IN DOK
MF

Vor 50 Jahren: Stalins Hexenjagd gegen die Armee

Von Divisionär Ernst Riedi, Chur

Noch derzeit, nach einem knappen halben Jahrhundert, werden Hitlers Schergen weltweit gejagt, und sofern man ihrer habhaft wird, verurteilt und bestraft. Für «Holocaust» gilt keine Verjährung, er wird wach gehalten. Wie aber steht's mit Stalins Untaten, werden oder wurden seine Henskersknechte auch irdischer Gerechtigkeit zugeführt oder geniessen sie, soweit sie noch leben, die angenehmen Privilegien der Nomenklatura im Staat der klassenlosen Gesellschaft? Darüber herrscht weitgehend Schweigen, auch im sonst recht geschwätzigen Westen. Es mag daher angebracht sein, sich wieder einmal daran zu erinnern, was vor und während dem braunen Terror im roten totalitären Machtbereich geschah.

Stalins blutige «Säuberungen»

Im Jahr 1937 schlug Stalins Säuberungswelle die Spitzen der Roten Armee, nachdem vorher und nachher andere Bereiche der Massenvernichtung anheimgefallen waren. Zu Beginn der dreissiger Jahre kamen Millionen von Bauern um, nur weil sie sich der totalen «Vergesellschaftung der Landwirtschaft» widersetzen, weil sie nicht zum «Bauernproletariat» werden wollten. Sie verhungerten, wurden liquidiert, verdarben in der Verbannung. Es folgte ab 1936 die Vernichtung des sogenannten «linken Flügels» der kommunistischen Partei. Prominente Opfer waren Sino-wjew und Kamenew, zwei altgediente Parteigrössen der ersten Zeit. Dann traf Stalins Hexenjagd das Militär, und hernach, ab 1938, kam die «Rechtsopposition» an die Reihe, die zuvor kriegerisch mitgeholfen hatte andere auszurotten. Friedensnobelpreisträger Andrei D Sacharow zog 1968 Bilanz über die grauenvolle Massenvernichtung Stalins: «Allein in den Jahren 1936 bis 39 wurden mehr als 1,2 Millionen Mitglieder der Partei, die Hälfte der gesamten Partei, verhaftet. Nur 50 000 kamen wieder frei, die andern wurden bei Verhören totgequält, erschossen oder sind in Lagern umgekommen.» Andere Quellen sprechen von mehreren Millionen Opfern. Stalin hatte ein Zauberwort erfunden: «Volksfeind». Damit konnte jederzeit, jedermann verhaftet, angeklagt, mit Folterung zum Geständnis gezwungen und dann zum Tode durch Erschiessen verurteilt werden.

Vor einem halben Jahrhundert, am 6. Juni 1937, traf die Vernichtungswut des «roten Zaren» das Militär und dauerte mit Unterbrüchen bis 1939. Man weiss offenbar auch heute, zumindest im Ausland, nicht recht warum. Es wird eine fantastische Geschichte aufgetischt. Die Hunderttausend-Mann-Reichswehr der Weimarer Republik arbeitete mangels anderweitiger Möglichkeiten über Jahre mit der Roten Armee zusammen. Hitler, einmal an der Macht, unterbrach diese Kontakte abrupt. Dann soll die Gestapo eine krimireife Aktion gestartet haben. Fussend auf Stalins neronischem Verfolgungswahn und krankhaftem Argwohn hätten Mittelsmänner des deutschen Getapochefs Heydrich gefälschte Dokumente über eine Fortdauer der Kontakte der Roten Armeespitzen mit Nazigrössen dem tschechischen Geheimdienst zugespielt, welcher sie dem sowjetischen NKWD (Bezeichnung seit 1934, vorher Tscheka, dann GPU, heute KGB) weiterbot. Stalins Misstrauen war geweckt, die Vernichtungskampagne begann.

«Volksfeinde in Uniform»

Erste und prominenteste Opfer waren drei der fünf Sowjetmarschälle (alle fünf 1935 zu ersten Marschällen der Roten Armee befördert). Tuchatschewski zweiter Mann der Roten Ar-

mee, Blücher Chef der Fernostarmee, Jegorow Stabschef der Roten Armee. Es überlebten die beiden unbedeutendsten Marschälle, Budjonny Reitergeneral des Bürgerkrieges und Woro-schilow Volkskommissar für Verteidigung, von Kennern als Mittelmass und völlig im Schatten Stalins stehend, qualifiziert. Bei der Unzulänglichkeit trug im Sommer 1941 redlich bei zu den schweren Niederlagen der sowjetischen Armee. Die Anklage warf den verhafteten drei Marschällen vor als «Volksfeinde in Uniform» mit deutschen Stellen konspiriert zu haben, um Stalin zu ermorden und ein faschistisches Regime zu errichten (Churchill meinte zwar der Unterschied zwischen der Diktatur des Faschismus und derjenigen des Kommunismus sei wie die Differenz zwischen Nord- und Südpol). Als man Marschall Tuchatschewski die Anklageschrift vorlas, soll er gesagt haben: «Mir scheint, ich träume.» Verurteilt wurden alle drei Marschälle zum Tod durch Erschiessen und die Urteile unverzüglich vollstreckt. Doch dies war erst der Anfang. Die Vernichtungswelle traf alle Teile der sowjetischen Streitkräfte, das Heer, die Marine, die Luftwaffe. Die massenhaft Verhafteten wurden liquidiert als «Volksfeinde in Uniform». In manchen Fällen erteilte der Terror auch die Familien und Verwandten der Angeklagten.

Stalins Blutjustiz

Es fielen ihr zum Opfer die Mehrzahl der Armeekommandanten, der Divisionäre und Brigadiers, die Hälfte aller Regimentskommandanten. Nach Schätzung, statistische Angaben wurden bis heute nicht veröffentlicht, sollen 35 000 Offiziere liquidiert worden sein. Keine Armee habe bisher im Kriege, so stellt ein Historiker fest, so viele hohe und höchste militärische Chefs verloren wie die Rote Armee im Frieden. Und man bedenke, dieser Aderlass geschah am Vorabend des Zweiten Weltkrieges!

Hitlers Spekulation

Sofern die abenteuerliche Geschichte mit den gefälschten Gestapo-Dokumenten zutrifft, ist Hitlers Rechnung aufgegangen, zumindest für den Beginn des Feldzuges gegen die Sowjetunion. Feldmarschall Keitel erklärte 1946 vor dem Nürnberger Gericht, Hitler habe die Warnungen und Bedenken der Wehrmachtsgeneräle vor einem Krieg gegen Russland mit der Bemerkung abgetan: «Stalin hat 1937 die erste Garnitur seiner Offiziere liquidiert. Die neue Generation verfügt noch nicht über die Hirne, die gebraucht werden.» Und kritische Generalstabsoffiziere, welche mit der Planung des Angriffs auf die Sowjetunion beauftragt waren, beruhigte er mit dem Hinweis, die Rote Armee habe keine guten Kommandeure mehr.

Gemachte Volksfeinde

Bedenkt man aus zeitlicher Distanz Stalins blutige «Säuberungen», so fehlt jeder Sinn, es sei denn der Alleinherrscher wollte nur noch sklavische Figuren um sich, wollte jede kritische Opposition ausschalten. Hört man die Stellungnahmen zweier herausragender Exponenten zu diesen tragischen Ereignissen, so ist man von deren seltsam farblosen Worten befreimdet, waren doch in zahlreichen Fällen Dienstkameraden die Opfer. Marschall Schukow, der hochdekorierte «Held der Sowjetunion» erwähnt kurz in *Erinnerungen und Gedanken* (Ausgabe 1969): «Um so widerwärtiger waren 1937 die unbegründeten Verhaftungen in der Armee. Sie entsprachen weder der Gesellschaftsordnung noch der Situation. Verhaftet wurden namhafte Militärs, was sich selbstverständlich irgendwie auf die Entwicklung unserer Streitkräfte auswirken musste.» Und Kuznezow, der Chef der Sowjetflotte, schreibt rückblickend in seinen Memoiren: *Selbstverständlich überraschte es uns, dass der eine oder andere Genosse plötzlich ein «Volksfeind» war, doch an der Rechtmäßigkeit der Verhaftungen zweifelten wir damals noch nicht.* Unter Chruschtschew wurden Teilangaben über Stalins Verbrechen bekannt, seit Breschnew aber hüllte man sich wieder in Schweigen. Ob «Perestroika» und «Glasnost» Licht in dieses düstere Kapitel der Sowjetgeschichte bringen?

(Quellen: P Gosztony «Die Rote Armee» Marschall G Schukow » «Erinnerungen und Gedanken» W Churchill: Memoiren)

Die Berliner Mauer muss verschwinden

Der grösste Skandal Europas besteht seit ziemlich genau 26 Jahren: Die Berliner Mauer, längst verstärkt mit perfekten Überwachungs- und Tötungsinstrumenten. Europa hat sich offenbar an die Todesgrenze gewöhnt und schliesst beide Augen krampfhaft zu. Das darf nicht so bleiben: Die Schweiz sollte vorangehen und durch eine Intervention des Bundesrates auf das Verschwinden der Todesgrenze drängen und die Beziehungen zur DDR abbrechen, falls Ost-Berlin die Mauer nicht abbaut.

Berlin war und ist eine faszinierende, eine besondere Stadt. Einst blühende Metropole Preußens und Deutschlands, ist Berlin heute zum Skandal Europas abgesunken: nach wie vor durchzogen von einer Mauer, von Stacheldraht, bewacht von schwerbewaffneten DDR-Grenzposten. Richard von Weizsäcker, heutiger Bунdesпрäsident der Bundesrepublik Deutschland, hat diese Mauer als Regierender Bürgermeister von Berlin nicht umsonst als «fortdauernden menschlichen Irrsinn» bezeichnet.

Die permanenten Friedensbeteuerungen der DDR und der hinter ihr stehenden Sowjets sind unglaublich, solange diese Schandmauer steht und die DDR ihre Bürger wie in einem Käfig eingesperrt hält.

Von NR H U Graf (gekürzt)